

Meinungen zur Rolle und Gestalt der Landwirtschaft in der Gesellschaft - Ergebnisse einer Besucherbefragung während des Tages der Offenen Tür der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL) am 6. Juni 1993 -

MARGIT FINK, REGINA GRAJEWSKI, PETER HAARBECK,
KONRAD HAGEDORN, BERND KLAGES, GÜNTER TISSEN und PAUL UPHOFF¹⁾

Institut für Strukturforchung

1 Einleitung

Noch vor einigen Jahren gab es in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues kaum einen Zweifel daran, daß die Einstellung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung zur Landwirtschaft - zumindest überwiegend - positiv geprägt sei. Mehr noch: in der politischen Praxis diene dieser Umstand als eine Quelle politischen Einflusses des Agrarsektors. Auf einem Vorrat an Goodwill gegenüber den Bauern basierend, ließen sich die politischen Ansprüche der Landwirtschaft harmonisch im Sinne eines freiwilligen und gerechten Tausches von Gruppenleistungen interpretieren (vgl. Hagedorn, 1989, S. 570). Die offiziell zugesagte "gleichrangige Teilnahme der Landwirtschaft an der allgemeinen Wohlstands- und Einkommensentwicklung" wurde nach diesem Interpretationssystem als ein faires Entgelt für gesellschaftliche Leistungen der Landwirtschaft gedeutet, "indem der Bauernverband etwa die Bescheidenheit und die Gerechtigkeit seiner Forderungen nach paritätischer Entlohnung der Landwirtschaft, deren Bedeutung für die Beschäftigung, Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern, als Hort wirtschaftlicher und sozialer Stabilität, als Repräsentant selbständiger Berufe, als sicherer Lieferant preiswerter Nahrungsmittel, als selbstloser Landschaftspfleger und -erhalter, als Opfer der europäischen Integration und des wirtschaftlichen Wachstums u. a. m. herauskehrt und betont" (Schmitt, 1984, S. 133).

Inzwischen haben sich die Bedingungen für die - nach wie vor nicht grundsätzlich in Frage gestellte - Akzeptanz dieses Konstrukts geändert. Drei Entwicklungen haben offensichtlich dazu beigetragen:

- (1) Das Bekanntwerden vielfältiger, durch Landbewirtschaftung und Nutztierhaltung bedingter Umweltprobleme hat dazu geführt, daß die Rolle der Landwirte als Sachwalter der natürlichen Ressourcen differenzierter, zuweilen sogar sehr kritisch gesehen wird.
- (2) Die Erschließung und Erprobung neuer Möglichkeiten der Gentechnologie hat bei vielen Bürgern Befürchtungen geweckt, es könnten Veränderungen an der Natur eingeleitet werden, die sich ihrer Kontrolle entziehen und nicht beabsichtigte, bedrohliche Konsequenzen hervorrufen.
- (3) Durch die Vereinigung Deutschlands sind die Auffassungen der Bürger über die zu präferierende Organisationsform der Landwirtschaft vielfältiger und konträrer geworden, so daß als Reaktion darauf auch in der Agrarpolitik versucht wird, die verwendeten legitimationsstiftenden Interpretationssysteme umfassender zu gestalten. Dieser spezifische Einfluß der Vereinigung könnte seinen Ausdruck in einer Relativierung der bäuerlichen Landwirtschaft als agrarpolitisches Leitbild finden.

Der im Tumus von zwei Jahren veranstaltete Tag der Offenen Tür der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL) bildete eine Gelegenheit, den eben angedeuteten Veränderungen mittels einer Befragung der Besucher nachzugehen. Denn der so angesprochene Personenkreis umfaßt sowohl mit der Landwirtschaft vertraute Gruppen (z. B. Landwirte und FAL-Mitarbeiter) als auch Laien auf diesem Gebiet und ferner - was für den letzten o. g. Punkt relevant ist - nicht nur Bürger aus den alten Bundesländern, sondern (wegen der geographischen Lage von Braunschweig) auch Bürger aus den neuen Bundesländern oder solche, die in den letzten Jahren aus Ostdeutschland zugewandert sind.

2 Vorgehensweise und methodische Voraussetzungen

Da die Befragung sich an den spezifischen Umständen des Tages der Offenen Tür zu orientieren hatte, war sie bestimmten methodischen Restriktionen unterworfen: Der Fragebogen mußte kurz, die Fragen einfach formuliert, die Inhalte möglichst jedermann vertraut und der Zeitaufwand für das Ausfüllen gering sein. Besonders weil, bedingt durch die Befragungsinhalte, komplizierte Zusammenhänge und diffuse Vorstellungen ins Spiel gelangen konnten, beispielsweise die Interpretation des Begriffes "bäuerlicher Familienbetrieb", wären im Grunde mehrstufige, teils schriftliche, teils mündliche Befragungen mit Intensivinterviews erforderlich gewesen. Eine solche Vorgehensweise war unter den genannten Umständen nicht möglich, so daß die Ergebnisse unter einen entsprechenden Vorbehalt zu stellen sind.

Der Fragebogen (siehe Anhang) umfaßte mehrere inhaltliche Bereiche mit teils sehr unterschiedlichen Befragungsgegenständen, deren Gemeinsamkeit allerdings in ihrer besonderen Relevanz in der aktuellen agrarpolitischen Diskussion liegt: Es ging um die gesellschaftlichen Aufgaben der Landwirtschaft (Nahrungsmittelversorgung, Nahrungsmittelpreise, Nahrungsmittelqualität, Umweltschutz und Landschaftspflege), die zu präferierende Organisationsform der landwirtschaftlichen Betriebe (Familien-, Lohnarbeits- oder Gemeinschaftsbetriebe) und andere kritische Themen (Massentierhaltung, gesellschaftliches Ansehen der Bauern, Zusammenhang zwischen Umweltbelastung und Betriebsgröße, agrarfundamentalistische Überzeugungen, Rolle der Bauern im Dorf, Gentechnologie in der Agrarproduktion). Ein ergänzender Teil enthielt Fragen zur Person des angesprochenen Besuchers. Letztere betrafen das Alter, Geschlecht und den Schul-

¹⁾ An dieser Stelle möchten wir allen, die sich im Institut für Strukturforchung an der Vorbereitung und Organisation der Befragung beteiligt haben, herzlich für ihr kooperatives und ideenreiches Engagement danken.

abschluß des Befragten, aber auch seinen biographischen und beruflichen Bezug zur Landwirtschaft und den Wohnsitz (Stadt oder Land sowie neue oder alte Bundesländer oder Ausland). Der Fragebogen wurde an mehreren, von den Besuchern erfahrungsgemäß besonders frequentierten Standorten auf dem Forschungsgelände verteilt. Die Besucher konnten ihn ohne "fachliche Beratung" lesen, ausfüllen und in die an verschiedenen Plätzen bereitstehenden Fragebogenbehälter einwerfen. Sie konnten sich aber auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Strukturforchung zusätzlich informieren lassen und wurden von ihnen zur Teilnahme an der Befragungsaktion ermuntert.

Der auf diese Weise befragte Personenkreis umfaßte ca. ein Siebtel der Gesamtzahl der ca. 3500 Besucher. Von den 511 abgegebenen Fragebogen konnten nach Prüfung der Daten auf Vollständigkeit und Plausibilität 502 Fragebogen in die Auswertung einbezogen werden. Mit knapp 54 % sind die Männer leicht überrepräsentiert. Das Durchschnittsalter aller Befragten beträgt 39,4 Jahre, und sie verteilen sich wie folgt auf die nachstehenden Altersgruppen:

- unter 16 Jahre: 5 %,
- 16 bis unter 30 Jahre: 28 %,
- 30 bis unter 50 Jahre: 37 %,
- 50 Jahre und älter: 30 %.

Die Darstellung der empirischen Ergebnisse in Kapitel 3 bezieht sich ausschließlich auf diejenigen Befragten, die 16 Jahre und älter sind.

Über die Hälfte aller Befragten (53 %) verfügt über die Fachhochschul- bzw. Hochschulreife, 28 % haben einen Realschulabschluß (bzw. Abschluß der 10. Klasse) und knapp ein Fünftel (19 %) hat die Hauptschule (bzw. Volksschule oder

8. Klasse) abgeschlossen. Damit liegt das Schulbildungsniveau deutlich über dem allgemeinen Durchschnitt.

Befragte, die einen Bezug zur Landwirtschaft und zum ländlichen Raum haben, sind deutlich stärker repräsentiert als andere. Dies kann anhand der folgenden Zahlen dargestellt werden: 45 % hatten nie aktiv mit Landwirtschaft zu tun, knapp ein Drittel (30 %) gab an, auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen zu sein, 22 % sind oder waren beruflich in der Landwirtschaft und ein Viertel (25 %) im landwirtschaftsnahen Bereich tätig. Der Anteil derjenigen, die den überwiegenden Teil ihres Lebens im Dorf gewohnt haben, liegt bei 56 %.

Gefragt nach ihrem Wohnsitz im Sommer 1989, gaben 89 % an, daß dieser in den alten Bundesländern lag, 10 % hatten damals in den neuen Bundesländern und 1 % im Ausland gewohnt. Folglich befinden sich unter den Befragten mehr als 50 Personen, deren Antwortverhalten mit ihren Erfahrungen in der ehemaligen DDR in Verbindung gebracht werden kann.

3 Empirische Ergebnisse

3.1 Aufgaben der Landwirtschaft - heute und morgen

Im ersten Teil des Fragebogens wurden die Meinungen zu fünf wichtigen Aufgaben der Landwirtschaft erfragt, die sich grob zwei Aufgabenkomplexen zuordnen lassen. Zum einen geht es um die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit gesundheitlich unbedenklichen Nahrungsmitteln zu angemessenen Preisen, zum anderen um die Schonung der natürlichen Lebensgrundlagen und die Pflege der Landschaft. Diese beiden Aufgabenkomplexe finden sich in ähnlicher Formulierung als zwei von vier Hauptzielen in der Zielstruktur des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, die zur Orientierung für dessen Arbeit dient.

Geht die überwiegende Mehrheit der Befragten (86 % und 65 %) davon aus, daß die Landwirtschaft den Aufgaben, preiswerte Nahrungsmittel und diese in ausreichender Menge zu erzeugen, in hohem Maße (d. h. in sehr hohem und eher hohem Maße) nachkommt, sieht sie den Umgang der Landwirtschaft mit den natürlichen Ressourcen eher kritisch. Hier sind es 62 % und 53 %, die der Auffassung sind, die Landwirtschaft schone die Umweltgüter und pflege die Landschaft in eher geringem Maße, in sehr geringem Maße oder gar nicht. Die Aufgabe, Nahrungsmittel zu erzeugen, die gesundheitlich unbedenklich sind, läßt sich wohl beiden genannten Aufgabenblöcken zuordnen. Zum einen geht es um die auch in qualitativer Hinsicht sichere Versorgung mit Nahrungsmitteln, zum anderen um die ver-

Tabelle 1: Meinungen aller Befragten zu Aufgaben der Landwirtschaft in %

Meinungen	Nahrungsmittel in ausreichender Menge erzeugen	preiswerte Nahrungsmittel erzeugen	gesundheitlich unbedenkliche Nahrungsmittel erzeugen	Umweltgüter schonen	Landschaft pflegen
<i>gegenwärtig</i>	alle Befragten				
in sehr hohem Maße	58	31	24	19	23
in eher hohem Maße	28	34	26	19	23
in eher geringem Maße	9	24	33	31	31
in sehr geringem Maße	2	5	13	24	18
gar nicht	1	3	3	6	4
keine Angaben	2	3	1	1	1
insgesamt	100	100	100	100	100
<i>künftig</i>	alle Befragten				
mehr	16	36	83	87	77
gleich	55	45	13	10	19
weniger	27	16	2	2	2
keine Angaben	2	3	2	1	2
insgesamt	100	100	100	100	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

antwortungsvolle Produktion mit Blick auf das Erzeugnis und die Schonung der Natur. Die Befragten sehen diese Aufgabe zu einer Hälfte in hohem Maße und zur anderen Hälfte in geringem Maße oder gar nicht erfüllt (vgl. Tabelle 1).

Ziele die erste Frage auf die Beurteilung des Aufgabenerfüllungsgrades heute, wurde in der zweiten nach den Vorstellungen für die Zukunft gefragt. Nahezu einhellig, d. h. zu 87 % und 77 %, sind die Befragten der Ansicht, die Landwirtschaft solle sich in Zukunft mehr um die Schonung der Umweltgüter und die Pflege der Landschaft kümmern. Dies entspricht auch der zuvor geäußerten Einschätzung der heutigen Situation. Die Beurteilung der gegenwärtigen Produktion hinsichtlich gesundheitlich unbedenklicher Nahrungsmittel war geteilt, d. h. 50 % sahen diese Aufgabe zumindest in eher hohem Maße erfüllt und die anderen 50 % in eher geringem, sehr geringem Maße oder gar nicht erfüllt. Dennoch wollen 83 % der Befragten, daß sich die Landwirtschaft dieser Aufgabe in Zukunft mehr widmet, was eine ausdrückliche Betonung dieser Aufgabe bedeutet (vgl. Tabelle 1).

Interessant ist auch die Gegenüberstellung der auf die Gegenwart und auf die Zukunft bezogenen Meinungen zu der Frage, ob die Landwirtschaft Nahrungsmittel in ausreichender Menge erzeugt. Da 58 % der Befragten sagen, daß die Landwirtschaft dieser Aufgabe in sehr hohem Maße nachkommt, kann vermutet werden, daß sie dabei die Überproduktion in der EG vor Augen gehabt und somit auch in zu hohem Maße gemeint haben könnten. Dieser Vermutung steht jedoch entgegen, daß in der folgenden Frage über die Hälfte (55 %) angeben, die Landwirtschaft solle sich der Aufgabe künftig im gleichen Umfang widmen. Würde die Überproduktion als Problem gesehen, wäre es logisch, eine Reduzierung der Produktion anzustreben; insofern scheinen sich die Ergebnisse zu den beiden Teilfragen zu widersprechen. Die genauere Auswertung ergibt, daß tatsächlich 55 % mit der Meinung, die Landwirtschaft erfülle diese Aufgabe heute in sehr hohem Maße, zugleich sagen, sie solle sich in Zukunft in gleicher Weise darum kümmern, 36 % meinen, sie solle sich künftig weniger, und 9 % glauben, sie müsse sich mehr dieser Aufgabe widmen. Die Welternährungssituation könnte der Hintergrund für die Einschätzung der letztgenannten Gruppe sein. Einige Befragungsteilnehmer haben auch tatsächlich danach gefragt, ob die Frage nur auf die Situation in Europa oder auf die in der ganzen Welt ziele.

Desweiteren ist zum Thema ausreichende Nahrungsmittel-erzeugung zu bemerken, daß die Aufschlüsselung nach demographischen Merkmalen kaum signifikante Unterschiede im Bezug auf die Beantwortung der entsprechenden gegenwarts- und zukunftsbezogenen Fragen erkennen lassen. Lediglich die Schulbildung hat offenbar einen Einfluß auf die Meinung zu diesem Thema. Während 71 % der Befragten mit Fachhoch- oder Hochschulreife die Aufgabe von der Land-

wirtschaft in sehr hohem Maße erfüllt sehen, tun dies nur 47 % derjenigen mit Haupt- oder Realschulabschluß. Nach ihrer Meinung darüber gefragt, wie sich die Landwirtschaft künftig dieser Aufgabe widmen solle, antworten 37 % derjenigen mit höherer Schulbildung, sie solle es in geringerem Maße, also weniger tun. Nur 18 % derjenigen ohne Hochschulreife sehen dies genauso. Dagegen sagen 22 % der ehemaligen Haupt- und Realschüler, die Landwirtschaft solle sich mehr dieser Aufgabe widmen, was wiederum nur 10 % der Abiturienten für richtig halten.

Auch bei den Antworten zu weiteren Aufgaben der Landwirtschaft fällt auf, daß die Schulbildung einen signifikanten Einfluß auf das Antwortverhalten hat. So meinen die befragten Personen mit höherer Schulbildung zu 15 %, die Landwirtschaft erfülle die Aufgabe, gesundheitlich unbedenkliche Nahrungsmittel zu erzeugen, in sehr hohem Maße. Unter den Befragten mit Haupt- oder Realschulabschluß vertreten deutlich mehr (32 %) diese Meinung. Daß die Landwirtschaft sich künftig mehr um diese Aufgabe kümmern sollte, findet wiederum ein in beiden Gruppen gleich hoher Anteil von Befragten. Ähnliches läßt sich über das Meinungsbild zu den Aufgaben Schonung der Umweltgüter und Pflege der Landschaft sagen (vgl. Tabelle 2). So kann zusammenfassend festgestellt werden, daß die Befragten mit höherer Schulbildung die Erfüllung der umweltorientierten Aufgaben der Landwirtschaft in der gegenwärtigen Situation deutlich schlechter einschätzen als diejenigen mit einfacherer Schulbildung. Letztere sprechen sich dennoch zu hohen Anteilen dafür aus, daß die Landwirtschaft sich künftig mehr um die Umwelt kümmern soll.

Frauen und Männer beantworten die Fragen zu den Aufgaben der Landwirtschaft sehr ähnlich. Einen hochsignifikanten Unterschied gibt es nur in ihrer Meinung dazu, in welchem Maße die Landwirtschaft der Aufgabe nachkommt, gesundheitlich unbedenkliche Nahrungsmittel zu erzeugen. Hier sind

Tabelle 2: Meinungen zu umweltorientierten Aufgaben der Landwirtschaft nach der Schulbildung in %

Meinungen	gesundheitlich unbedenkliche Nahrungsmittel erzeugen	Umweltgüter schonen	Landschaft pflegen	gesundheitlich unbedenkliche Nahrungsmittel erzeugen	Umweltgüter schonen	Landschaft pflegen
	Haupt- oder Realschulabschluß			Fachhoch- oder Hochschulreife		
<i>gegenwärtig</i>						
in sehr hohem Maße	32	29	30	15	9	14
in eher hohem Maße	26	19	23	29	17	22
in eher geringem Maße	29	26	29	37	38	36
in sehr geringem Maße	10	22	15	17	28	23
gar nicht	4	4	3	2	8	6
insgesamt	100	100	100	100	100	100
<i>künftig</i>						
mehr	85	85	74	86	92	84
gleich	13	13	25	13	7	14
weniger	2	2	1	1	1	2
insgesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

Tabelle 3: Nahrungsmittelversorgung im Meinungsbild der Befragten nach Altersgruppen in %

Meinungen	Nahrungsmittel in ausreichender Menge erzeugen			preiswerte Nahrungsmittel erzeugen		
	16 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	über 49 Jahre	16 - 29 Jahre	30 - 49 Jahre	über 49 Jahre
<i>künftig</i>						
mehr	11	16	20	33	30	48
gleich	52	54	62	50	48	44
weniger	37	30	18	17	22	8
insgesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

Tabelle 4: Meinungen zu umweltorientierten Aufgaben der Landwirtschaft nach dem persönlichen Bezug zur Landwirtschaft in %

Meinungen	gesundheitlich unbedenkliche Nahrungsmittel erzeugen	Umweltgüter schonen	Landschaft pflegen	gesundheitlich unbedenkliche Nahrungsmittel erzeugen	Umweltgüter schonen	Landschaft pflegen
	Bezug zur Landwirtschaft durch Beruf oder Herkunft			ohne derartigen Bezug zur Landwirtschaft		
<i>gegenwärtig</i>						
in sehr hohem Maße	28	20	27	17	15	13
in eher hohem Maße	32	24	27	22	11	18
in eher geringem Maße	27	28	27	42	38	40
in sehr geringem Maße	10	22	16	18	29	24
gar nicht	3	6	3	1	7	5
insgesamt	100	100	100	100	100	100
<i>künftig</i>						
mehr	79	85	73	93	94	86
gleich	18	12	24	6	5	13
weniger	3	3	3	1	1	1
insgesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

die Frauen skeptischer, sie meinen zu 41 %, daß die Landwirtschaft der Aufgabe eher in geringem Maße nachkommt. Nur 27 % Männer sind derselben Auffassung. Das sich um dieses Ziel in Zukunft mehr gekümmert werden sollte, glauben dann wieder beide Geschlechter zu gleich hohen Anteilen. Es ist zu vermuten, daß die Frauen, die hauptsächlich für die Ernährung der Kinder verantwortlich sind, sich mehr Gedanken über den Zusammenhang zwischen Gesundheit und Nahrungsmitteln machen.

Bemerkenswert erscheint auch die Tatsache, daß Ost- und Westdeutsche in ihren hier geäußerten Meinungen übereinstimmen. Es lassen sich keine bedeutsamen Unterschiede im Meinungsbild zwischen den aus den neuen Bundesländern und den aus den alten Bundesländern stammenden Befragten erkennen. Dies ist besonders vor dem Hintergrund der in den beiden Landesteilen stark unterschiedlichen und zugleich landschaftsprägenden Agrarstruktur erstaunlich. Die ostdeut-

schen Befragungsteilnehmer sehen gegenüber den westdeutschen keinen vermehrten Bedarf für die Zukunft, die Landschaft zu pflegen. Auch die aktuelle Situation schätzen sie ähnlich ein.

Als nächstes sollen die Meinungen der Befragten aufgeschlüsselt nach deren Alter betrachtet werden. Statistisch gesicherte Unterschiede lassen sich hierbei für die Beantwortung von Frage eins nicht finden. Die Älteren (über 49 Jahre) sind nur andeutungsweise vorsichtiger, indem sie weniger häufig angeben, die Landwirtschaft komme der Aufgabe, Nahrungsmittel in ausreichender Menge zu erzeugen, in sehr hohem Maße nach. Sie können alle die Hungerzeiten in den Nachkriegsjahren miterlebt, mithin eigene Erfahrungen zum Thema ausreichende Nahrungsmittelversorgung gemacht haben. In der Tendenz zeigt sich dies auch bei der Beantwortung der Frage zwei. Es sind die Älteren, die der künftigen Aufgabe einer Versorgung mit preiswerten Nahrungsmitteln in ausreichender Menge das größte Gewicht beimessen. Der in Tabelle 3 erkennbare Zusammenhang zwischen Meinungsäußerung und Alter ist statistisch abgesichert (hochsignifikant, d. h. mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von unter einem Prozent).

Diejenigen Befragten, die dem landwirtschaftlichen Bereich beruflich oder durch Herkunft nahestehen, haben zu fast allen angeführten Themen eine andere Meinung als diejenigen, die nie aktiv mit der

Landwirtschaft zu tun hatten. Einig mit sämtlichen anderen Befragten sind sie lediglich beim Thema ausreichender Nahrungsmittelerzeugung. Die Aufgabe, preiswerte Nahrungsmittel zu erzeugen, sehen 40 % aus ihren Reihen in sehr hohem Maße erfüllt. Nur 21 % derjenigen, die nie aktiv mit der Landwirtschaft zu tun hatten, sehen dies genauso.

Der Tabelle 4 sind die weiteren Unterschiede im Meinungsbild der "landwirtschaftsnahen" und "landwirtschaftsfernen" Befragten zu entnehmen. Sie sind ebenfalls statistisch abgesichert (hochsignifikant).

3.2 Betriebliche Organisationsformen in der Landwirtschaft

Infolge der Wiedervereinigung Deutschlands, die zwei unterschiedliche Agrarverfassungen zusammenführte, wird die

Diskussion um die anzustrebende Organisationsform in der Landwirtschaft wieder verstärkt geführt. In diesem Bereich werden in den kommenden Jahren Festlegungen erfolgen, von denen es über Generationen hinaus entscheidend abhängen wird,

- welcher Anteil der Landwirtschaftsbetriebe zukünftig wirtschaftlich tragfähig sein wird;
- ob eine umweltgerechte Entwicklung der Landnutzung und Tierhaltung eingeschlagen werden kann;
- ob der Agrarsektor seinen Teil zur gesamtwirtschaftlichen Effizienz des Gemeinwesens beiträgt (vgl. Hagedorn, 1992a, S. 191).

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, wie die Landwirtschaft ihrer Meinung nach vorrangig organisiert sein sollte. Zur Auswahl standen die folgenden Organisationsformen:

- Familienbetrieb (nur das Betriebsleiterehepaar und deren Familienangehörige arbeiten auf dem Betrieb);
- Lohnarbeitsbetrieb (der Betriebsinhaber leitet den Betrieb und Arbeitnehmer arbeiten auf dem Betrieb);
- Gemeinschaftsbetrieb (Zusammenschluß mehrerer Personen und/oder Betriebe zur gemeinschaftlichen Bewirtschaftung).

Daneben war die Antwortmöglichkeit vorgegeben:
- keine Organisationsform hat den Vorrang.

35 % der Befragten gaben Gemeinschaftsbetrieben den Vorrang. Familienbetriebe und die Gleichrangigkeit der Organisationsformen folgten mit jeweils 25 %. Der Lohnarbeitsbetrieb lag an letzter Stelle (vgl. Abbildung). Damit weicht das Meinungsspektrum der Befragten erheblich von den Ergebnissen einer repräsentativen Befragung im Auftrag der Informationsgemeinschaft für Meinungspflege und Aufklärung (IMA) ab. Dieser Befragung zufolge sind 74 % der Deutschen "dafür, daß die Landwirtschaft aus vielen bäuerlichen Betrieben besteht". Industriell geführte Großbetriebe in der Landwirtschaft werden dagegen mehrheitlich abgelehnt (IMA, 1992).

Signifikant wird die Meinung der Befragten von ihrem persönlichen Bezug zur Landwirtschaft bestimmt. Befragte, die beruflich mit der Landwirtschaft oder einem landwirtschaftlichen Bereich verbunden sind bzw. auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen sind, bevorzugen überproportional Familienbetriebe und in einem geringeren Umfang Lohnarbeitsbetriebe (vgl. Tabelle 5).

Die Meinung der Befragten über die verschiedenen Organisationsformen wurde auch dadurch beeinflusst, ob sie 1989 ihren Wohnsitz in den neuen oder den alten Bundesländern hatten. Befragte aus den neuen Bundesländern geben mit 48 %, solche aus den alten Bundesländern mit 34 %, den Gemeinschaftsbetrieben den Vorrang. Bei den Familienbetrieben kehrt sich das Verhältnis um. Diese Organisationsform bevorzugen 26 % der Befragten aus den alten Bundesländern gegenüber 15 % aus den neuen Bundesländern.

Tabelle 5: **Bevorzugte Organisationsform der Landwirtschaft nach dem persönlichen Bezug zur Landwirtschaft in %**

bevorzugte Organisationsform	Bezug zur Landwirtschaft	
	durch Beruf oder Herkunft	ohne
Familienbetrieb	31	18
Lohnarbeitsbetrieb	10	22
Gemeinschaftsbetrieb	34	36
Kein Vorrang	25	24
insgesamt	100	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL 1993

Tabelle 6: **Bevorzugte Organisationsform der Landwirtschaft nach der schulischen Bildung in %**

bevorzugte Organisationsform	schulische Bildung	
	Haupt- oder Realschule	Abitur
Familienbetrieb	29	22
Lohnarbeitsbetrieb	22	9
Gemeinschaftsbetrieb	32	38
kein Vorrang	17	31
insgesamt	100	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL 1993

Bezüglich der Bevorzugung der verschiedenen betrieblichen Organisationsformen sind weiterhin geschlechtsspezifische Meinungsdifferenzen zu beobachten. Von den männlichen Befragten räumten 30 % dem Familienbetrieb Priorität ein; bei den Frauen waren dies nur 20 %. Vielleicht hat die

Abbildung: **Bevorzugte Organisationsform in der Landwirtschaft in %**

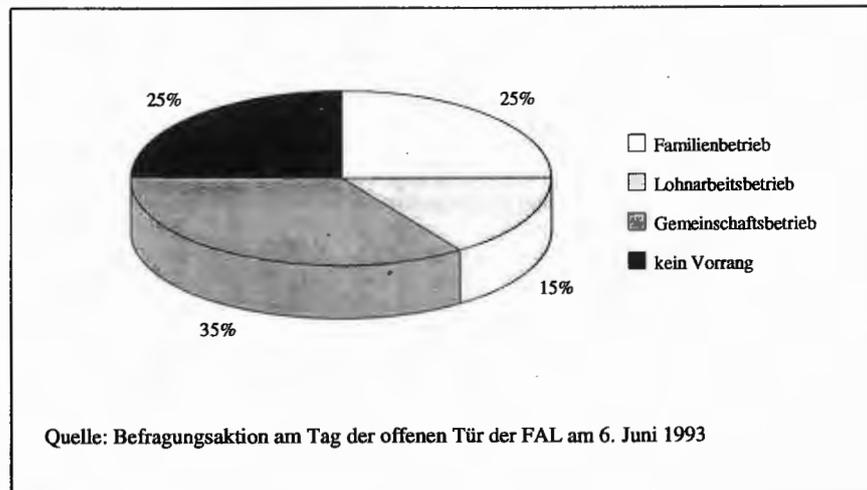


Tabelle 7: **Meinungen der Befragten zu ausgewählten Themen in den Bereichen "Landwirtschaft und Umwelt" und "Landwirtschaft und Gesellschaft" in %**

Aussagen	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	insgesamt
Die meisten landwirtschaftlichen Nutztiere werden in zu großen Beständen gehalten	37	36	22	5	100
Bauern haben ein hohes Ansehen bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung	5	18	61	16	100
Landwirtschaftliche Großbetriebe belasten die Umwelt stärker als kleinere landwirtschaftliche Betriebe	32	30	27	11	100
Bauern sind für die Stabilität der Gesellschaft wichtiger als andere Berufsgruppen	16	35	39	10	100
Bauern spielen künftig für das dörfliche Leben keine entscheidende Rolle mehr	15	36	31	18	100
Wenn künftig für die Agrarproduktion mehr Gentechnologie eingesetzt wird, so ist das nur zu begrüßen	10	20	34	36	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

höhere Arbeitsbelastung von Frauen auf landwirtschaftlichen Familienbetrieben Frauen zu einer kritischeren Einstellung gegenüber dieser Organisationsform veranlaßt.

Wie bei den anderen Fragen auch, hat die Schulbildung offensichtlich einen signifikanten Einfluß auf die Einstellung zu den einzelnen Organisationsformen (vgl. Tabelle 6). Das Antwortverhalten fällt besonders bei der Organisationsform Lohnarbeitsbetrieb und der Gleichrangigkeit aller Organisationsformen unterschiedlich aus. Befragte mit Abitur bevorzugen überproportional diese beiden genannten Antwortmöglichkeiten, während Befragte mit Haupt- oder Realschulabschluß dem Familienbetrieb und dem Lohnarbeitsbetrieb den Vorrang geben.

3.3 Landwirtschaft, Gesellschaft und Umwelt

Die vierte Frage des Fragebogens thematisierte einerseits den Komplex Landwirtschaft und Umwelt sowie andererseits die Stellung der Landwirtschaft in der Gesellschaft. Die Befragten sollten zu sechs verschiedenen Statements Stellung beziehen, wobei je eine Hälfte der Behauptungen auf die beiden o. g. Themenkomplexe ausgerichtet war. Die Skala, die dabei den Teilnehmern vorgelegt wurde, forderte von ihnen, sich - wenn auch in zwei Intensitätsstufen - für oder gegen das jeweils vorgegebene Statement zu entscheiden, um ein "bequemes" Ausweichen zugunsten "keiner Meinung" oder neutraler Kategorien zu verhindern. Die Gesamt-Ergebnisse werden in Tabelle 7 dargestellt und im folgenden erläutert.

3.3.1 Landwirtschaft und Umwelt

Zwei Statements der Befragung versuchten die Meinung der Befragten gegenüber Großbetrieben zu erfassen. Während die eine Behauptung dabei auf die Umweltwirkungen von Großbetrieben abstellte, befaßte sich die andere, ohne diesen Begriff direkt zu verwenden, mit dem sensiblen Thema Massentierhaltung.

Die Befragten sind mehrheitlich der Meinung, daß ein Großteil der landwirtschaftlichen Nutztiere in zu großen Beständen gehalten wird. Immerhin 37 % aller Befragten stimmen dieser Aussage voll und ganz und 36 % eher zu (vgl. Tabelle 7). Dies ergibt ein Zustimmungspotential von fast 75 %. Für diese - von vielen Fachleuten im Bereich der Nutztierhaltung sicherlich nicht geteilte - Einschätzung sind zwei Erklärungsansätze denkbar: Zum einen können Informationsdefizite oder durch eine einseitige Berichterstattung in den Medien verzerrte Informationen (vgl. von Alvensleben 1990, S. 5) der Grund für diese Meinung sein, andererseits ist es durchaus möglich, daß auch schon relativ kleine Bestände tatsächlich als "zu groß" empfunden werden. Für das zweite Argument - verbunden mit Informations-

defiziten - spricht das Ergebnis der o. g. IMA-Untersuchung von 1992, in der 40 % der Befragten bei breitgefächerten Abstufungsmöglichkeiten schon Bestandsgrößen mit mehr als 100 Schweinen als "zu groß" einstufen. Bezeichnenderweise war die Einschätzung der Befragten unabhängig von der Tierart, denn die Verteilung war sehr ähnlich, als dasselbe bei Rindern abgefragt wurde. Es ist daher zwar zu vermuten, daß die Antworten die "wahren" Präferenzen der Befragten widerspiegeln. Doch bleibt offen, inwieweit diese sich durch eine intensive Beschäftigung mit der angesprochenen Problematik und einer entsprechenden Verbesserung des Einschätzungsvermögens ändern würden.

Gliedert man die Befragten anhand der demographischen Merkmale auf, so zeigt sich, daß besonders die Einschätzung zwischen den der Landwirtschaft verbundenen Personen und den Personen ohne direkten Bezug zur Landwirtschaft stark differiert. Stimmen immerhin 62 % der erstgenannten Gruppe dem Statement ganz oder teilweise zu, so sind dies bei den anderen Befragungsteilnehmern sogar 86 %. Betrachtet man nur diejenigen, die direkt in der Landwirtschaft beschäftigt sind oder waren, so wird die Behauptung mit knapper Mehrheit abgelehnt (vgl. Tabelle 8).

Eine weitere signifikante Abweichung im Antwortverhalten weisen die älteren Befragten auf, von denen 82 % - gegenüber 69 % bei den anderen Altersgruppen - dem Statement zustimmen. Sie sind wahrscheinlich noch stärker von kleinbäuerlichen Verhältnissen geprägt als die jüngeren und die Befragungsteilnehmer der mittleren Altersgruppe. Es konnten außerdem geschlechtsspezifische Meinungsunterschiede ausgemacht werden. Während 65 % der Männer der vorgenannten Aussage mehr oder minder zustimmen, erhöht sich dieser Anteil bei den Frauen deutlich auf 82 %.

Für die oben angeführte Tatsache, daß auch Informationsdefizite oder -verzerrungen als Erklärungsursache herangezogen werden können, spricht die signifikant kritischere Einstellung der Personen mit weiterführendem Schulabschluß bei der Bewertung der Aussage. Immerhin 31 % der Befragten mit höherer Schulbildung lehnen diese Aussage mehr oder minder ab,

während der Anteil aus der Vergleichsgruppe bei 22 % liegt.

Angesichts der ähnlichen Verteilung erscheint es plausibel, anzunehmen, daß in den Augen der Befragten die beiden Themen "Umweltwirkung von Großbetrieben" und "geschätzter Umfang der Tierhaltung in Großbeständen" zu einem einzigen Statement: "Großbetriebe betreiben Massentierhaltung und sind umweltschädlich" vermergt wurden. Setzt man zur Überprüfung dieser Hypothese die Einstellung der Befragten zu beiden Statements untereinander in Beziehung, so kann ein hochsignifikanter Zusammenhang festgestellt werden. Befragungsteilnehmer, die der ersten Aussage zustimmten, reagierten tendenziell in derselben Richtung und Stärke auf das zweite Statement, das eine stärkere Umweltbelastung durch Großbetriebe unterstellte. Wahrscheinlich identifizieren die Befragten mit Großbetrieben hauptsächlich die Viehhaltungen in großen Beständen, zumal diese Thematik noch einmal gesondert angesprochen wurde (s. o.). In anderen Befragungen wurde diesbezüglich die Erfahrung gemacht, daß über Großbetriebe in der Öffentlichkeit nur ein diffuses Bild existiert. Hormonskandale, die ethischen Aspekte der Massentierhaltung, die schwierigere Entsorgung der tierischen Exkremente sind hier wohl die wesentlichen Aspekte der Tierhaltung in Großbetrieben, die in der Öffentlichkeit bekannt sind. Über mögliche negative Umweltwirkungen von Großbetrieben der pflanzlichen Produktion ist weniger Information allgemein verfügbar, so daß nur die Ausräumung der Landschaft im Zuge der Bewirtschaftung größerer Schläge, die "betriebsinterne Flurbereinigung", als gängiges Argument gegenüber Großbetrieben mit vorwiegend pflanzlicher Produktion unterstellt werden kann.

Für die alten Bundesländer konnte kein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Größe landwirtschaftlicher Betriebe, hier nur anhand der Flächenausstattung gemessen, und ihren Umweltwirkungen nachgewiesen werden (Nieberg, 1993)²⁾. Unter den befragten Besuchern überwiegt dagegen eindeutig die Meinung, daß landwirtschaftliche Großbetriebe vergleichsweise umweltbelastend arbeiten. 32 % stimmen dieser These uneingeschränkt, 30 % mit Einschränkungen zu (vgl. Tabelle 7). Diese Verteilung läßt eine deutliche Skepsis gegenüber einer - wie z. B. in den neuen Bundesländern - vorwiegend großbetrieblich organisierten Landwirtschaft er-

Tabelle 8: Meinungen der Befragten zu der Aussage: "Die meisten landwirtschaftlichen Nutztiere werden in zu großen Beständen gehalten" nach dem persönlichen Bezug zur Landwirtschaft in %

Bezug zur Landwirtschaft	"Die meisten landwirtschaftlichen Nutztiere werden in zu großen Beständen gehalten"				insgesamt
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	
Landwirt	20	28	41	11	100
Herkunft und/oder Beruf	29	33	30	8	100
ohne derartigen Bezug zur Landwirtschaft	46	40	12	2	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

Tabelle 9: Meinungen der Befragten zu der Aussage: "Landwirtschaftliche Großbetriebe belasten die Umwelt stärker als kleinere landwirtschaftliche Betriebe" nach dem persönlichen Bezug zur Landwirtschaft in %

Bezug zur Landwirtschaft	"Landwirtschaftliche Großbetriebe belasten die Umwelt stärker als kleinere landwirtschaftliche Betriebe"				insgesamt
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	
Landwirt	21	17	36	26	100
Beruf und/oder Herkunft	27	25	30	18	100
ohne derartigen Bezug zur Landwirtschaft	37	36	23	4	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

kennen. Die Abschätzung der Größenordnung, von der ab von den Befragten ein Betrieb als groß oder gar als zu groß angesehen wird, war nicht Gegenstand dieser Befragung. Eine Bewertung der Antworten ist deshalb nur unter Beibehaltung der - realiter nicht existierenden - Dichotomie Großbetrieb-Kleinbetrieb möglich.

Schlüsselt man die Antworten nach den erfragten demographischen Merkmalen auf, so fällt vor allem die Differenz zwischen Befragten mit beruflichem Bezug zur und/oder Herkunft aus der Landwirtschaft und den anderen Befragten auf. Während das Verhältnis von zustimmenden zu ablehnenden Antworten bei den Befragten mit Bezug zur Landwirtschaft in etwa ausgeglichen ist - 52 % stimmen ganz oder teilweise zu -, so ist diese Relation bei den anderen Befragten (73 %) deutlich zugunsten der Meinung verschoben, daß Großbetriebe umweltschädlicher produzieren (vgl. Tabelle 9).

Die Gruppe der Befragten, die beruflich in der Landwirtschaft tätig ist oder war, als Teilgruppe der Befragten mit Bezug zur Landwirtschaft lehnten dieses Statement dagegen zu 62 % ab. Die Gründe für die Ablehnung können durch zwei zusätzlich denkbare Antwortalternativen charakterisiert werden:

- Die kleinen Betriebe belasten die Umwelt stärker.
- Die Umweltbelastung hängt nicht von der Betriebsgröße ab.³⁾

2) Die Übertragbarkeit dieses Resultats auf Großbetriebe der tierischen Produktion in den neuen Bundesländern wird aufbauend auf die Arbeit von Nieberg gegenwärtig im Institut für Betriebswirtschaft der FAL überprüft. Das Arbeitsthema des Projekts lautet: "Verbesserung der Umweltwirkungen landwirtschaftlicher Großbetriebe in den neuen Bundesländern".

3) Die Ergebnisse einer Befragung von Landwirten in Nordrhein-Westfalen (Rau 1989, S. 65ff.) legen den Schluß nahe, daß die Landwirte überwiegend der zweiten Alternative zustimmen würden.

Tabelle 10: Meinungen der Befragten zu der Aussage: "Wenn künftig für die Agrarproduktion mehr Gentechnologie eingesetzt wird, so ist das nur zu begrüßen" nach dem Alter in %

Lebensalter	"Wenn künftig für die Agrarproduktion mehr Gentechnologie eingesetzt wird, so ist das nur zu begrüßen"				
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	insgesamt
16 - 29 Jahre	5	21	34	40	100
30 - 49 Jahre	7	18	33	42	100
über 49 Jahre	17	24	37	22	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

Die Befragten aus den neuen Bundesländern erwiesen sich aufgrund der relativen Vertrautheit - wegen (trotz?) ihrer langjährigen Erfahrungen - mit landwirtschaftlichen Großbetrieben dieser Betriebsform gegenüber als weniger skeptisch. Etwa die Hälfte (51 %) von ihnen befürchtete größere Umweltschäden, als sie von Kleinbetrieben zu erwarten seien. Demgegenüber waren dies 63 % bei den Befragten aus den alten Bundesländern. Dieses Ergebnis konnte jedoch aufgrund der relativ geringen Zahl der Befragten aus den neuen Bundesländern nicht signifikant abgesichert werden.

Der Schulabschluß als Hilfsmaßstab für den Bildungsgrad der Teilnehmer scheint ebenfalls ein bestimmender Faktor bei der Einschätzung zu sein. Mit zunehmendem Qualifikationsniveau wird stärker in den Aussagen differenziert. Befragte mit Haupt- oder Realschulabschluß stimmen der Aussage zu 67 %, Befragungsteilnehmer mit Abitur oder Fachhochschulreife dagegen nur zu 57 % zu.

Der Bereich "Landwirtschaft und Umwelt" wurde ergänzend durch ein Statement zum brisanten Thema Gentechnologie abgedeckt. Die Einstellung der Besucher und vor allem ihr Informationsstand zur Gentechnologie waren wahrscheinlich besonders durch ein geplantes Forschungsvorhaben der FAL auf diesem Gebiet - zahlreiche Anfragen und Äußerungen erfolgten hierzu gegenüber den Mitarbeitern - und die Vorgänge um den Freisetzungversuch der Klein Wanzeleener Saatgut (KWS) beeinflusst, der in den Medien kurz vor dem Befragungszeitpunkt intensiv thematisiert wurde.

Generell kann unter den Besuchern eine deutliche Skepsis gegenüber dem Einsatz von gentechnischen Mitteln in der Landwirtschaft ausgemacht werden. So lehnten 36 % aller Befragten einen vermehrten Einsatz von Gentechnologie uneingeschränkt und 34 % zumindest tendenziell ab. Insgesamt sind also 70 % der Befragten gegen die vermehrte Anwendung von Gentechnologie (vgl. Tabelle 7).

Systematischen Einfluß auf die Antwort der Befragten hatte unter den erfaßten demographischen Merkmalen besonders das Alter. Die Befragten, die jünger als 50 Jahre waren, zeigten eine signifikant kritischere Einstellung gegenüber der Gentechnologie. Als ein möglicher Erklärungsansatz für dieses Phänomen ist eine stärkere "Technikgläubigkeit" der älteren Generation heranzuziehen. Den vermehrten Einsatz von Gentechnologie befürworteten von den älteren Befragten 41 %, während die Teilnehmer der mittleren Altersgruppe nur zu 25 % zustimmen wollten (vgl. Tabelle 10).

Befragte, die der Landwirtschaft aufgrund ihrer Herkunft oder ihres Berufes zuzurechnen sind, zeigten sich dem Einsatz der Gentechnologie für die Agrarproduktion gegenüber aufgeschlossener (34 %) als landwirtschaftsfremde Teilnehmer

(26 %). Die Antwortverteilung wurde bei diesem Statement bemerkenswerterweise nicht signifikant von der Schulbildung der Befragten beeinflusst, die Aufschlüsselung nach anderen Merkmalen wie Geschlecht oder Herkunft konnte - statistisch nicht signifikant - Tendenzen aufzeigen. Frauen zeigten mit einer Ablehnungsquote von 73 % eine kritischere Einstellung gegenüber der Gentechnologie als Männer (67 %), Ostdeutsche antworteten weniger kritisch (63 %) als Westdeutsche (71 %).

3.3.2 Landwirtschaft und Gesellschaft

In der öffentlichen Diskussion wird die Sonderstellung der Landwirtschaft innerhalb des Gemeinwesens vielfach mit den - nicht über Marktmechanismen entlohnten - gesellschaftlichen Leistungen begründet, die von ihr ausgehen. Es werden positive externe Effekte unterstellt, um eine staatlich subventionierte Agrarpolitik zu rechtfertigen. Unter anderem wird eine stabilisierende Wirkung der Bauern z. B. gegenüber radikalierenden Entwicklungen innerhalb der Gesellschaft unterstellt. Zur Stabilität der Gesellschaft trägt die Landwirtschaft nach Ansicht ihrer maßgeblichen Vertreter z. B. "durch den Beitrag zur Erhaltung eines freien Unternehmertums und eines breit gestreuten Eigentums in der Bundesrepublik Deutschland" (Ertl, 1973 zit. nach Hagedorn, 1992, S. 66f.) bei. Durch die breite Streuung des Eigentums und die positiven staatstragenden Eigenschaften selbständiger Unternehmer werde Radikalisierungstendenzen entgegenwirkt und die Stabilität des Staates gefördert. Schon aus historischer Sicht ist diese These anzuzweifeln, denkt man nur an den frühzeitigen Eintritt vieler Bauern in die NSDAP (vgl. Frey und Weck, 1981, S. 5f.; Sondermann, 1983, S. 179ff.).

Aus den Ergebnissen der hier durchgeführten Befragung ist ersichtlich, daß die meisten Befragten keine eindeutige Meinung äußerten, ob Landwirte besonders zur Stabilität einer Gesellschaft beitragen. Die Konzentration der Meinungen auf die weniger differenzierten Meinungsäußerungen ist bei diesem Statement am größten. 74 % aller Befragten entschieden sich etwa zu gleichen Teilen für die Kategorien "trifft eher nicht zu" und "trifft eher zu" (vgl. Tabelle 7). Der Teil der Befragungsteilnehmer ohne Bezug zur Landwirtschaft wählte sogar zu 80 % eine dieser Antworten. Die Hypothese, daß agrarfundamentalistisches Gedankengut den Befragten wenig vertraut oder mindestens wenig bewusst ist, ist zwar in dieser Untersuchung nicht überprüfbar, es ist aber durchaus denkbar, daß besonders dieses Statement viele der Befragten dazu veranlaßt hätte, mit "keiner Aussage" zu antworten, wenn diese Möglichkeit bestanden hätte. Zu vermuten ist weiterhin angesichts der vergleichsweise geringen Polarität bei den beiden Statements "Bauern sind für die Stabilität der Gesellschaft wichtiger als andere Berufsgruppen" und "Bauern spielen für das dörfliche Leben zukünftig keine entscheidende Rolle mehr", daß die früher bedeutsamen agrarfundamentalistischen Konstrukte heute in ihrer Bedeutung durch die Umweltthemen relativiert worden sind (vgl. Paarlberg, 1980, S. 9ff.). Gestützt wird diese These durch ähnliches Antwortverhalten bei der weiter unten behandelten Fragestellung zur Bedeutung der Bauern für das dörfliche Leben.

Fächert man die Grundgesamtheit nach den ebenfalls abgefragten demographischen Merkmalen auf und aggregiert dann das Ergebnis nach den übergeordneten Kategorien Zustimmung (trifft voll und ganz zu/trifft eher zu) und Ablehnung (trifft gar nicht zu/trifft eher zu), so sind dennoch Differenzierungen möglich. Die relativ größte Zustimmung zeigte mit 63 % die Teilgruppe der älteren Befragten (über 49 Jahre), während die jüngeren (16-29 Jahre) nur zu 42 % zustimmten. Von den Bürgern aus den neuen Bundesländern wurde die geringste Zustimmung aller Teilgruppen mit 40 % geäußert. Letzteres ist vor allem durch die Agrarverfassung der alten DDR zu erklären. Die Landwirtschaft in der DDR wurde fast ausschließlich von de facto abhängig Beschäftigten betrieben, so daß eine gesellschaftliche Sonderstellung der Landwirtschaft weit weniger als Argument bemüht werden konnte. Darüber hinaus ließ auch die durch die Marxistische Agrartheorie untermauerte Zielsetzung einer "industriemäßigen Landwirtschaft" keinen Raum für einen solchen Sonderstatus.

Zu einer uneingeschränkten (voll und ganz) Zustimmung bekannten sich überproportional häufig Landwirte (25 %), Teilnehmer mit geringerem Bildungsniveau (24 %) und vor allem die älteren Befragten (26 %). Bemerkenswert ist, daß das Selbstbild eines erheblichen Anteils der Landwirte agrarfundamentalistisch geprägt ist und damit der Einschätzung des überwiegenden Teiles der übrigen Bevölkerungsgruppen in diesem Punkt nicht mehr entspricht.

Die zukünftige Bedeutung der Bauern für das dörfliche Leben wird besonders von der Geschwindigkeit des Strukturwandels in der Landwirtschaft bestimmt werden. Im dörflichen Leben führt vielerorts die Aufgabe der Bewirtschaftung bäuerlicher Betriebe und damit die Ausdünnung der bäuerlichen Bevölkerung dazu, daß deren Bedeutung schon rein zahlenmäßig abnimmt. Statt dessen nimmt in vielen Dörfern der Anteil der zugezogenen nichtbäuerlichen Dorfbewohner zu. Die abnehmende Bedeutung der landwirtschaftlichen Interessen im Dorfgeschehen führt zum Beispiel zu Einschränkungen bei der Erstellung und Nutzung landwirtschaftlicher Gebäude im Dorfbereich und durch die höhere Bebauungsdichte auch zu mittelbaren Bewirtschaftungsauflagen bei Düngung oder Pflanzenschutz. Typische dörfliche Funktionen der Bauern wie Nachbarschaftshilfe, die Bereitstellung von Maschinen und Werkzeug zur Vorbereitung dörflicher Feste oder die Beschäftigung landwirtschaftsfremder Jugendlicher und Kinder für den Verdienst von Taschengeld werden reduziert.

Die Meinung der Besucher zu dieser Aussage war geteilt. Fast genau die Hälfte der befragten Personen war der Ansicht, daß die Bauern zukünftig keine entscheidende Rolle spielen würden, die andere Hälfte (51 %) dokumentierte ihre gegenteilige Einschätzung. Der Schwerpunkt der Antworten lag bei beiden Parteien im mittleren Bereich der Antwortskala (vgl. Tabelle 7).

Anders als erwartet waren in der Antwortverteilung zwischen den Meinungen von Teilnehmern mit und ohne Bezug zur Landwirtschaft kaum Unterschiede zu erkennen. Die Landwirte selbst als Teilgruppe der Befragten mit Bezug zur Landwirtschaft zeigten zwar die gleiche Antwortverteilung. Überraschend war aber, daß ein gutes Viertel der Landwirte (26 %) dem Statement gar nicht zustimmen konnte und damit

Tabelle 11: Meinungen der Befragten zu der Aussage: "Bauern spielen für das dörfliche Leben zukünftig keine entscheidende Rolle mehr" unterschieden nach Herkunft aus alten (ABL) oder neuen Bundesländern (NBL) in %

Herkunft	"Bauern spielen für das dörfliche Leben zukünftig keine entscheidende Rolle mehr"				insgesamt
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	
NBL	6	27	46	21	100
ABL	16	37	30	17	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

die zukünftige Bedeutung für das dörfliche Leben hoch einschätzte. In dieser Antwortkategorie war dies von allen demographischen Teilgruppen der höchste Anteil.

Zu differenzieren ist ferner nach der Herkunft der Personen. Die Einschätzung der Beteiligten aus den neuen Bundesländern zur zukünftigen Bedeutung der Landwirte im Dorf war deutlich positiver als die Einschätzung aller anderen Teilgruppen. Genau zwei Drittel lehnten das Statement ab und waren damit der Ansicht, daß den Bauern auch zukünftig eine wichtige Funktion im dörflichen Leben zukomme. Demgegenüber waren die Bundesbürger aus dem Westen knapp mehrheitlich (53 %) der gegenteiligen Meinung. Dies könnte zum einen damit zusammenhängen, daß die landwirtschaftlichen Großbetriebe der alten DDR auch zahlreiche soziale Aufgaben innerhalb des Dorfes wahrnahmen, und zum anderen darauf zurückgeführt werden, daß in zahlreichen ländlichen Gebieten der neuen Bundesländer die Landwirtschaft oft noch die einzige nennenswerte Erwerbsquelle darstellt (vgl. Tabelle 11).

Abweichend von den anderen beiden Altersgruppen (jeweils 48 %) äußerten sich 58 % der älteren Befragungsteilnehmer besonders skeptisch zur zukünftigen Bedeutung der Landwirtschaft. Diese Verschiebung kann vielleicht als Auswirkung des Strukturwandels und Bedeutungsverlustes im landwirtschaftlichen Sektor interpretiert werden, den diese Generation miterlebt hat und den die älteren Befragten jetzt in die Zukunft fortschreiben.

Auffällig ist, daß die Aussagen zu den gesellschaftlichen Funktionen der Landwirte relativ wenig polarisierend wirkten, d. h. daß besonders der mittlere Bereich der Skala genutzt wurde. Eine Aussage zum Ansehen der Bauern in der Bevölkerung fiel den Befragten leichter. Hierbei handelt es sich jedoch auch um ein Statement, bei dem zum einen die öffentliche Meinung relativ gut eingeschätzt werden kann und zum anderen wahrscheinlich fast jeder der Befragten eine eigene Meinung besitzt, die als Projektionsmaßstab benutzt werden kann.

1982 äußerten sich in einer repräsentativen EMNID-Befragung im Auftrag der IMA (vgl. dazu AGRA-EUROPE, 1982) eine breite Mehrheit der Befragten, daß die Landwirte/Bauern angesehene Mitbürger seien. Diese Tendenz war in der Befragung unter FAL-Besuchern 1993 überhaupt nicht zu erkennen. Zu der Behauptung, daß Bauern in der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung ein hohes Ansehen genießen würden, äußerten die Befragten erstaunlich einhellig (61 % aller Teilnehmer) die Meinung, daß dies eher nicht zuträfe (vgl. Tabelle 7). Im Vergleich zu den anderen Statements, zu denen eine Stellungnahme gefordert wurde, war hier die Konzentration auf eine Antwortalternative geradezu augenfällig.

Tabelle 12: Meinungen der Befragten zu der Aussage: "Bauern haben ein hohes Ansehen bei der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung" nach dem Lebensalter in %

Lebensalter	"Bauern haben ein hohes Ansehen bei der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung"				
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	insgesamt
16 - 29 Jahre	1	11	65	22	100
30 - 49 Jahre	5	18	64	13	100
über 49 Jahre	9	25	53	13	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

Tabelle 13: Bevorzugte Organisationsform in der Landwirtschaft nach der Meinung zu der Aussage "Die meisten landwirtschaftlichen Nutztiere werden in zu großen Beständen gehalten" in %

bevorzugte Organisationsform	"Die meisten landwirtschaftlichen Nutztiere werden in zu großen Beständen gehalten"				
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	insgesamt
Familienbetriebe	26	26	21	31	25
Lohnarbeitsbetriebe	21	13	11	8	15
Gemeinschaftsbetriebe	31	42	36	11	35
kein Vorrang	22	19	32	50	25
insgesamt	100	100	100	100	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

Besonders signifikant ist die Aufschlüsselung der Grundgesamtheit nach dem Lebensalter. Während 87 % der 16-29jährigen Teilnehmer von einem Negativ-Image der Bauern überzeugt waren und dementsprechend entweder gar nicht zutreffend oder eher nicht zutreffend ankreuzten, traf dies bei den älteren "nur" für 66 % zu (vgl. Tabelle 12). Geht man davon aus, daß sich diese Einschätzung im Laufe der Zeit bei ein und derselben Person nicht oder nur wenig altersbedingt ändert, sondern im wesentlichen durch die Erfahrungen jedes einzelnen im Zeitverlauf geprägt wird, so hätte sich das Ansehen der Bauern in den letzten Jahrzehnten verschlechtert. Hierfür sprechen auch trotz eingeschränkter Vergleichbarkeit die Ergebnisse der o. g. EMNID-Befragung. Ein Grund hierfür könnte in der zunehmenden Bedeutung von Umweltproblemen gesehen werden (vgl. die Ausführungen zur Stabilität).

Die ostdeutschen Teilnehmer waren häufiger von einem hohen Ansehen der Bauern überzeugt als die westdeutschen. Ebenso hatte der Bildungsgrad Einfluß auf das Antwortverhalten bei der Befragung. Während bei Befragten mit Abitur oder Fachhochschulreife nur 18 % von einem positiven Ansehen der Landwirte ausgegangen waren, galt dies bei den befragten Personen mit Haupt- oder Realschulabschluß immerhin für 28 %.

Wahrscheinlich haben viele praktische Landwirte aufgrund eigener Erfahrungen, z. B. wegen Kritik an dornnaher Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln oder organischem Dünger, den Eindruck gewonnen, daß ihr Ansehen in der Bevölkerung sehr gering ist, denn von den Landwirten (die Gruppe, die beruflich in der Landwirtschaft tätig ist oder war), waren mehr als doppelt so viele (27 %) wie bei den Befragten ohne landwirtschaftlichen Bezug davon überzeugt, daß die Aussage gar nicht zutrefte. Die Meinung der Befragten mit landwirtschaftli-

chem Bezug wich in der Tendenz jedoch nicht wesentlich von der Gruppe ohne Bezug zur Landwirtschaft ab; erstere waren aber noch stärker von einem Negativ-Image der Landwirtschaft überzeugt, da 80 % gegenüber 74 % das Statement ablehnten.

3.4 Verknüpfungen zwischen den Fragekomplexen

In den vorstehenden Kapiteln wurden die Befragungsergebnisse zu den ersten vier Fragen des Fragebogens unabhängig voneinander besprochen. An dieser Stelle sollen nun Querverbindungen zwischen den einzelnen Fragen und der Art ihrer Beantwortung durch die FAL-Besucher hergestellt werden.

Im Kapitel 3.3.1 wurden die Aussagen der Befragten zum Thema Gentechnologie unter Zuordnung zum Bereich "Umwelt und Landwirtschaft" erörtert. Daran anknüpfend erscheint es interessant, die Antworten der Befragten zum Gentechnologie-Statement

("Wenn künftig für die Agrarproduktion mehr Gentechnologie eingesetzt wird, so ist das nur zu begrüßen") in Verbindung mit den Antworten zum Aufgabenbereich "Umweltgüter schonen" (vgl. Kapitel 3.1) zu betrachten.

Diejenigen Befragten, die eine künftige Ausdehnung der Gentechnologie in der Agrarproduktion begrüßen würden, sind zu einem größeren Teil der Meinung, daß die Landwirtschaft gegenwärtig der Aufgabe "Umweltgüter schonen" zumindest eher in hohem Maße gerecht wird, als die Gruppe der Befragten, die sich eher ablehnend gegenüber einem verstärkten Gentechnologieeinsatz äußerte. Dieser Zusammenhang ist statistisch signifikant. Darüber hinaus kann festgestellt werden, daß von denjenigen, die dem Einsatz von Gentechnologie positiv gegenüberstehen, 83 % der Meinung sind, daß sich die Landwirtschaft der Aufgabe "Umweltgüter schonen" künftig mehr widmen sollte. Dieser Anteil ist bei den "Gentechnologiegegnern" mit knapp 92 % deutlich höher. Diese Befragungsergebnisse lassen darauf schließen, daß im Meinungsbild der Bevölkerung Gentechnologieeinsatz und Umweltschutz nicht ohne weiteres miteinander in Einklang zu bringen sind.

Weiterhin ergeben sich aus der Verknüpfung der bevorzugten Organisationsform (Familienbetrieb, Lohnarbeitsbetrieb oder Gemeinschaftsbetrieb) der Landwirtschaft (vgl. Kapitel 3.2) und den Einschätzungen zu den Statements zu Landwirtschaft und Umwelt (vgl. Kapitel 3.3.1) und Landwirtschaft und Gesellschaft (vgl. Kapitel 3.3.2) interessante Antwortkonstellationen. Tabelle 13 gibt die Verknüpfung zwischen der Meinung der Befragten zu der Aussage "Die meisten landwirtschaftlichen Nutztiere werden in zu großen Beständen gehalten" und der präferierten Organisationsform in der Landwirtschaft wieder.

Tabelle 14: **Bevorzugte Organisationsform in der Landwirtschaft nach der Meinung zu der Aussage "Landwirtschaftliche Großbetriebe belasten die Umwelt stärker als kleinere landwirtschaftliche Betriebe" in %**

bevorzugte Organisationsform	"Landwirtschaftliche Großbetriebe belasten die Umwelt stärker als kleinere landwirtschaftliche Betriebe"				
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	insgesamt
Familienbetriebe	31	22	27	13	25
Lohnarbeitsbetriebe	19	16	11	13	15
Gemeinschaftsbetriebe	34	34	41	28	35
kein Vorrang	16	28	21	46	25
insgesamt	100	100	100	100	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

Tabelle 15: **Bevorzugte Organisationsform in der Landwirtschaft nach der Meinung zu der Aussage "Bauern sind für die Stabilität der Gesellschaft wichtiger als andere Berufsgruppen" in %**

bevorzugte Organisationsform	"Bauern sind für die Stabilität der Gesellschaft wichtiger als andere Berufsgruppen"				
	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	insgesamt
Familienbetriebe	37	31	16	19	25
Lohnarbeitsbetriebe	18	15	15	13	15
Gemeinschaftsbetriebe	31	35	39	25	35
kein Vorrang	14	19	30	43	25
insgesamt	100	100	100	100	100

Quelle: Befragungsaktion am Tag der offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993

Bis auf diejenigen, die die o. g. Aussage mit "trifft gar nicht zu" einschätzen und die gleichzeitig keiner Organisationsform den Vorrang geben, bevorzugen alle anderen in erster Linie den Gemeinschaftsbetrieb. An zweiter Stelle folgte bei denjenigen, die die o. g. Aussage zumindest als "trifft eher zu" bezeichnen, der Familienbetrieb. Diejenigen, die "trifft eher nicht zu" sagen, wählen hier die Variante "ich gebe keiner der genannten Organisationsformen den Vorrang".

Es bleibt ungewiß, welche Größenvorstellungen die Befragten mit den verschiedenen Organisationsformen verbinden. Geht man einmal davon aus, daß sowohl Lohnarbeitsbetriebe als auch Gemeinschaftsbetriebe, soweit sie Vieh halten, in der Regel größere Nutztierbestände aufweisen als viehhaltende Familienbetriebe, so spiegelt sich die indirekte Forderung derjenigen, die die o. g. Aussage zumindest mit "trifft eher zu" urteilen, nämlich nach kleineren Nutztierbeständen, in Tabelle 13 nicht wider; demnach wäre unter ihnen ein höherer Anteil von Befragten, die Familienbetriebe bevorzugen, zu erwarten gewesen. Es kann also davon ausgegangen werden, daß die Befragten bei der Wahl der bevorzugten Organisationsform nicht unbedingt an die damit evtl. verbundenen Nutztierbestandsgrößen gedacht haben und ihre Entscheidung somit nicht in erster Linie davon abhängig gemacht haben.

In Tabelle 14 ist die Verknüpfung der bevorzugten Organisationsform landwirtschaftlicher Betriebe mit den Meinungen zur Aussage: "Landwirtschaftliche Großbetriebe belasten die Umwelt stärker als kleinere landwirtschaftliche Betriebe" wie-

dergegeben. In Kapitel 3.1 wurde gezeigt, daß die Befragten dem Umweltaspekt hohe Bedeutung beimessen. Demnach wäre zu erwarten gewesen, daß diejenigen, die von landwirtschaftlichen Großbetrieben eine stärkere Umweltbelastung ausgehen sehen, diese nicht als präferierte Organisationsform angegeben hätten. Wie bereits in Kapitel 3.3.1 gesagt wurde, existiert in der Öffentlichkeit nur ein diffuses Bild über den Begriff Großbetrieb. Hätten die Befragten eine der angegebenen Organisationsformen mit dem Begriff "Großbetrieb" gleichgesetzt, so hätte sich dies folgerichtig in ihren Angaben zur bevorzugten Organisationsform niederschlagen müssen. Nach Tabelle 14 könnte also der Lohnbetrieb am ehesten als Großbetrieb angesehen worden sein. Dies läßt sich jedoch keineswegs durch die Befragungsergebnisse belegen. Genauso gut ist es möglich, daß für die Befragten ganz andere Gründe ausschlaggebend für die Wahl der Organisationsform waren.

Abschließend soll untersucht werden, ob sich die Meinungen zu der Aussage "Bauern sind für die Stabilität der Gesellschaft wichtiger als andere Berufsgruppen" in der präferierten Organisationsform wiederfinden lassen. Wie Tabelle 15 zeigt, entscheiden sich diejenigen, die der o. g. Aussage voll und ganz zustimmen, an erster Stelle für den Familienbetrieb (37 %). Danach folgt der Gemeinschaftsbetrieb mit 31 %. Von den Befragten, die das Statement eingeschränkt für richtig halten, entscheiden sich 35 % für den Gemeinschaftsbetrieb und 31 % für den Familienbetrieb. Je weniger die Befragten der hier besprochenen Aussage zustimmen, umso geringer ist der Anteil der "Verfechter" des Familienbetriebs. Unter der durch diese Ergebnisse nahegelegten Annahme, daß ein direkter Zusammenhang zwischen der Meinung zu der o. g. Aussage und der bevorzugten Organisationsform besteht, kann vermutet werden, daß mit dem Begriff "Bauer" am ehesten der Familienbetrieb verbunden wird. Dies entspricht der Erfahrung, daß agrarfundamentalistische Überzeugungen häufig nicht mit der Landwirtschaft schlechthin, sondern in erster Linie mit der Organisationsform der bäuerlichen Landwirtschaft assoziiert werden. (vgl. Hagedorn, 1992b). Um diese Vermutung zu erhärten, wären allerdings weiterführende Untersuchungen vonnöten.

4 Zusammenfassung

Mit der Landbewirtschaftung und der Nutztierhaltung zusammenhängende Umweltprobleme, die Anwendung neuer Möglichkeiten der Gentechnologie in der Agrarforschung und -produktion sowie die Diskussion über die nach der Vereinigung Deutschlands anzustrebende Agrarstruktur geben Anlaß zu der Vermutung, daß sich die Einstellung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung zur Landwirtschaft in den letzten

Jahren geändert hat. Um dieser Frage nachzugehen, führte das Institut für Strukturforchung während des Tages der Offenen Tür der FAL am 6. Juni 1993 eine Befragung der Besucher durch. Der Fragebogen enthielt Fragen und Statements zu den gesellschaftlichen Aufgaben der Landwirtschaft (Nahrungsmittelversorgung, Nahrungsmittelpreise, Nahrungsmittelqualität, Umweltschutz und Landschaftspflege), zur Organisationsform landwirtschaftlicher Betriebe (Familien-, Lohnarbeits- oder Gemeinschaftsbetriebe) und zu anderen kritischen Themen (Massentierhaltung, gesellschaftliches Ansehen der Bauern, Zusammenhang zwischen Umweltbelastung und Betriebsgröße, agrarfundamentalistische Überzeugungen, Rolle der Bauern im Dorf, Gentechnologie in der Agrarproduktion).

Bemerkenswert ist, daß die Mehrheit der Befragten trotz allgemein bekannter Überproduktion die Menge der landwirtschaftlichen Erzeugnisse künftig beibehalten oder sogar noch erhöht sehen wollte, wobei offenbar der Gedanke an die Welternährungssituation mitspielte. Deutlich ausgeprägt war die Forderung nach gesundheitlich unbedenklichen Nahrungsmitteln, bei Befragten mit höherer Schulbildung mehr als bei solchen mit einfacher Schulbildung und bei Frauen mehr als bei Männern, offenbar weil letztere sich gewöhnlich weniger mit Problemen der Ernährung befassen. Ältere Befragte maßen der Versorgung mit preiswerten Nahrungsmitteln in ausreichender Menge höheren Wert bei als jüngere.

Umweltschutz und Landschaftspflege wurde von einem überwiegenden Anteil der Befragten als eine stärker zu betonende Zukunftsaufgabe angesehen, wobei Personen mit höherer Schulbildung hier häufiger Defizite sahen. Obwohl die Agrarproduktion in der ehemaligen DDR weniger Rücksicht auf Belange der Landschaftsgestaltung genommen hat als dies im alten Bundesgebiet der Fall war, drängten die Teilnehmer aus den neuen Bundesländern in diesem Punkt nicht häufiger auf eine Verbesserung als diejenigen aus den alten Bundesländern.

Überraschend ist auch das Ergebnis, daß der Familienbetrieb nur von einem Viertel aller erfaßten Besucher bevorzugt wurde, 35 % dagegen den Gemeinschaftsbetrieb favorisierten. Befragte aus den neuen Bundesländern sprachen sich deutlich häufiger für den Gemeinschaftsbetrieb aus und erheblich seltener für den Familienbetrieb; bei denen, die in den alten Bundesländern wohnten, war es genau umgekehrt. Bei weiblichen Teilnehmern erwies sich der Familienbetrieb, auf denen Frauen oft eine hohe Arbeitsbelastung zu tragen haben, als noch weniger beliebt als bei Männern. Mit höherer Schulbildung scheint eine Neigung zur Gleichrangigkeit aller Organisationsformen, mit einfacherer Schulbildung eine solche zum Familienbetrieb verbunden zu sein.

Die Auffassung, daß die Massentierhaltung zu weit fortgeschritten sei, teilten drei Viertel der Befragten, Frauen häufiger als Männer; Personen mit einem direkten beruflichen Bezug zur Landwirtschaft äußerten mehrheitlich eine entgegengesetzte Meinung. Erstaunlicherweise war jedoch bei den Opponenten der Massentierhaltung die Neigung zu Familienbetrieben, die i. d. R. kleinere Nutztierbestände halten, und gegen Lohnarbeits- und Gemeinschaftsbetriebe, auf denen die Zahl der Tiere gewöhnlich größer ist, nicht deutlicher ausgeprägt, so daß die Motive für die Wahl der Organisationsform offenbar nicht oder zumindest nicht vorrangig in diesem Aspekt zu suchen sind.

Die landläufige, wenn auch als generalisierende Aussage empirisch nicht haltbare Auffassung, Großbetriebe belasteten die Umwelt mehr als Kleinbetriebe, spiegelte sich auch deutlich in den Ergebnissen dieser Befragung, wobei ältere Befragte häufiger als jüngere dieser Meinung waren. Nur unter den

Personen mit Bezug zur Landwirtschaft und unter solchen aus den neuen Bundesländern waren diejenigen, die unter Umweltgesichtspunkten gegenüber Großbetrieben skeptisch waren, weniger vertreten, allerdings immer noch mit knapper Mehrheit. Ähnliches gilt für Befragte mit höherer Schulbildung. Die Ergebnisse können ferner die plausibel erscheinende Erwartung, daß diejenigen, die Großbetrieben eine höhere Umweltbelastung zuordnen, zugleich auch die im allgemeinen größeren Lohnarbeitsbetriebe hintenan stellen, weder bestätigen noch widerlegen, so daß keine definitive Aussage darüber gemacht werden kann, ob hier ein Beweggrund für die Bevorzugung einer Organisationsform zu finden ist.

70 % der Teilnehmer zeigten eine ablehnende Haltung gegenüber einem vermehrten Einsatz der Gentechnologie in der Agrarproduktion. Diese kritische Einstellung war bei Jüngeren mehr als bei Älteren, bei landwirtschaftsfemen mehr als bei landwirtschaftsnahen Personen, bei Frauen mehr als bei Männern und bei Westdeutschen mehr als bei Ostdeutschen zu finden, während ein Einfluß der Schulbildung nicht auszumachen war. Im Falle einer Ausdehnung der gentechnologischen Forschung in der FAL ist daher mit einem weitgehenden Dissens der Bevölkerung in Braunschweig und Umgebung zu rechnen. Eine Überprüfung von Querverbindungen bestätigte im übrigen die Erwartung, daß diejenigen, die von der Landwirtschaft in Sachen Umweltschutz mehr fordern als andere, auch zugleich zu den Gegnern eines vermehrten Einsatzes der Gentechnologie gehören.

Die in der Agrarpolitik häufig anklingende, historisch allerdings nicht zu belegende These, Landwirte seien für die Stabilität der Gesellschaft wichtiger als andere Bevölkerungsgruppen, rief weder extreme Zustimmung noch eindeutige Ablehnung hervor, sondern die meisten Befragten entschieden sich für eine eher undifferenzierte Reaktion. Obwohl diese Frage gewiß einer tiefergehenden Untersuchung bedürfte, läßt dies eine geringe Bedeutung und Präsenz eines - möglicherweise von der Diskussion über Umweltschutz und Gentechnologie im Agrarbereich verdrängten - agrarfundamentalistischen Gedankengutes vermuten. Letzteres findet sich noch etwas deutlicher bei älteren Personen, solchen mit einfacher Schulbildung und bei den Landwirten selbst, in unterdurchschnittlichem Maße unter denen aus den neuen Bundesländern kommenden Bürgern. Je wichtiger allerdings die Befragten die Landwirte für die Stabilität der Gesellschaft hielten, desto häufiger neigten sie auch zu Familienbetrieben. Dies deckt sich mit der Erfahrung, daß im Zentrum agrarfundamentalistischer Assoziationen nicht jede Art von Landwirtschaft, sondern fast immer nur die bäuerliche steht.

Gegenüber der Behauptung, Bauern spielten im dörflichen Leben künftig keine entscheidende Rolle mehr, gab es insgesamt ungefähr genauso viel Zustimmung wie Ablehnung, letztere etwas mehr bei älteren als bei jüngeren Befragten. Unter den Landwirten selbst zeigte sich bemerkenswerterweise eine größere Fraktion (gut ein Viertel), die die o. g. Einschätzung entschieden ablehnte, und auch die ostdeutschen Teilnehmer bekundeten zu einem erheblich höheren Anteil, daß auch künftig die Bauern für das Dorf wichtig seien. Was das Ansehen der Landwirte in der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung generell angeht, äußerte eine deutliche Mehrheit von 61 %, dies sei nicht hoch, was von den jüngeren Teilnehmern noch entschiedener bekundet wurde. Teilnehmer aus den neuen Bundesländern vertraten dagegen häufiger die entgegengesetzte Meinung, während es unter den Landwirten selbst eine beachtenswerte Gruppe gab, die ihr Sozialprestige sehr weitgehend geschwunden sah.

Opinions on the Role and Design of Agriculture in Society. Results of a Survey among Visitors of the Federal Agricultural Research Centre Braunschweig-Völkenrode on the Open House Day on June 6, 1993.

Environmental problems related to farming and animal husbandry, application of new techniques and inputs based on genetic engineering in agricultural research and farm production, and the discussion on the organisational structure of German agriculture which came up after reunification suggest that the main attitudes of the non-agricultural population in Germany toward agriculture may be in a process of change. This question has been analysed by a survey among visitors of the Federal Research Centre of Agriculture Braunschweig-Völkenrode on the Open House Day on June 6, 1993. The questions and statements which were presented to the visitors by means of a brief questionnaire aimed at social demands on agriculture (i.e., quantity, prices and safety of food, environmental protection and landscape conservation), at the organisational form of farm enterprises (i.e., family farms, commercial farms with hired labour, or cooperative types of farming), and at other critical issues (e.g., mass animal husbandry, social status of farmers, interrelation between farm size and environmental pollution, convictions related to agrarian fundamentalism, the role of farmers in villages, and genetic engineering in farm and food production).

Though overproduction is a well-known phenomenon, a majority of visitors said that the quantity of farm products should be maintained in the future or even be increased. Probably, many of them implicitly referred to the world food situation. The visitors' demand for food safety proved to be very clear; particularly for persons with higher education and for women healthy food seems to be important. Elder citizens put more emphasis on low food prices and sufficient food supply than younger ones.

Environmental protection and landscape conservation were considered as urgent tasks of agriculture in the future; people with higher education even more frequently declared that this aspect had been neglected too much. Though the former centrally planned system of collective and state farms in East Germany has paid less attention to landscape conservation than the less politically regulated system of private farming in West Germany, citizens from the Eastern part of the country did not demand more efforts toward improvement of landscape than those from the Western part.

Surprisingly, the family farm was only preferred by one quarter of those visitors included in the survey, and 35 % were favouring cooperative farming. Among citizens from Eastern Germany a higher percentage voted for cooperative farms and a lower one for family farms; and the opposite is true for persons living in Western Germany. Women expressed less sympathy for family farms than men. The high burden of labour women usually have to accept on family farms may be the reason for this difference. People with higher education more frequently refused to give priority to any form of organisation, whereas those with lower education tended to prefer the family farm.

Three fourth of the visitors who took part in the survey were convinced that mass animal husbandry had expanded too far, and more women than men agreed with this statement. The opposite opinion was expressed by the majority of those persons who were familiar with farming due to their agricultural profession. Amazingly, the opponents of mass animal husbandry did not deliver a higher proportion of answers in favour of family farms (which usually breed smaller

numbers of animals) and against cooperative and commercial farms with hired labour (usually holding larger animal stocks). Obviously, this aspect was less relevant as a motivation, when the visitors expressed their preferences regarding the organisational form of agriculture.

The hypothesis that large farms are generally more harmful to the environment than small ones cannot be substantiated on an empirical basis. In spite of this, the results of the survey suggest that this opinion still prevails and is even more popular among older people than among younger ones. Within the "agricultural group" (i.e. those persons who work or have worked, live or have lived on a farm, were brought up in a farm household, or have professional links to the agricultural sector) and among citizens from Eastern Germany this view was shared by a smaller proportion; but also in these cases it was still the majority. The same is true for visitors with higher education. It seems plausible that those ones who associate larger farms with more environmental pollution are also less fond of commercial farms with hired labour. However, this relationship could neither be confirmed nor be refuted by this survey. Thus, no conclusion can be drawn as to whether there is a link between the preferences related to the organisational form of agricultural enterprises and the prejudice concerning large farms mentioned above.

70 % of the participants disagreed with the statement that application of genetic engineering techniques or inputs to food production should be increased. This critical attitude was more often expressed by young people than by older ones, by the non-agricultural than by the agricultural group, by women than by men, and by citizens from the Western part of the country than by those from the Eastern part. In contrast, there was no difference with regard to education. Furthermore, the results show that persons who expect agriculture to be more in accordance with principles of environmental protection are simultaneously likely to belong to the opponents of increased application of genetic engineering.

In declarations and discussions on agricultural policies the notion that farmers are more important for stability in society than other social groups still plays a major role. In this survey, a statement referring to this opinion provoked neither distinct agreement nor strong disagreement, but most of the persons questioned decided for a less differentiated response. Though this issue needs more detailed investigation, there is some evidence that convictions related to agrarian fundamentalism actually play a minor role in society than political rhetorics sometimes suggest. Perhaps such traditional views of farming are more and more replaced by the extended discussion on environmental aspects and genetic engineering. The survey showed some more agrarianism among older people, persons with lower education, and farmers themselves; and agreement with the fundamentalistic statement was below average when presented to participants from Eastern Germany. The more the visitors declared farmers to be important for social stability, the more they were inclined to prefer family farms, too. This relationship is in accordance with the experience that, as a rule, agrarianism does not refer to any form of agriculture but mainly focuses on ideological interpretations of the family farm.

There was approximately as much agreement as disagreement vis-a-vis the statement that farmers would no longer play a major role in the villages, and more older people than younger ones held this view. However, a considerable proportion of the farmers themselves (i.e. more than one fourth) very strictly refused this statement. Similarly, a higher percentage of persons from Eastern Germany expected farmers to be important for the villages also in the future. As far as the

social status of farmers, as conceived by the non-agricultural population, is concerned, a majority of 61 % estimated this not to be very high. Whereas this was particularly confirmed by younger visitors, the opposite opinion prevailed among those from Eastern Germany. Among the participating farmers themselves there was a rather large group who maintained that their social prestige had actually disappeared to a large extent.

Literatur

AGRA-EUROPE 23 (1982), Nr. 22, Länderberichte, S. 31f. (Das Bild vom deutschen "Bauern '82").

Alvensleben, R. v.: Moderne Agrarproduktion in der Verbraucherkitik. - AGRA-EUROPE 31 (1990), Nr. 3, Länderberichte, Sonderbeilage, S. 1-8.

Frey, B. S. und H. Weck: Hat Arbeitslosigkeit den Aufstieg des Nationalsozialismus bewirkt? - Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik 196 (1981), H. 1, S. 1-31.

Hagedorn, K.: Das Institutionenproblem in der agrarökonomischen Politikforschung. - Habilitationsschrift, Braunschweig 1989.

Hagedorn, K.: Wirtschaftliche und politische Triebkräfte der Umformung einer sozialistischen Agrarverfassung. - In: Boettcher, E., P. Herder-Dorneich, K.-E. Schenk und D. Schmidtchen (Hrsg.): Jahrbuch für Neue Politische Ökonomie 11 (1992a), S. 190-213.

Hagedorn, K.: Das Leitbild des bäuerlichen Familienbetriebes in der Agrarpolitik. - Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, 40 (1992b), H. 1, S. 53-86.

Informationsgemeinschaft für Meinungspflege und Aufklärung (IMA): Untersuchung "Image der deutschen Landwirtschaft 1982". - Bonn 1982.

Informationsgemeinschaft für Meinungspflege und Aufklärung (IMA): Untersuchung "Image der deutschen Landwirtschaft 1992". - Bonn 1992.

Nieberg, H.: Werden die Umweltwirkungen der Agrarproduktion durch die Betriebsgröße und die Erwerbsform landwirtschaftlicher Betriebe beeinflusst? - Dissertation. Göttingen 1993.

Paarlberg, D.: Farm and Food Policy. Issues of the 1980s. Lincoln and London: University of Nebraska Press, 1980.

Rau, T.: Umweltprobleme und umweltorientierte Landwirtschaft. - Bonner wissenschaftliche Berichte, Reihe B, H. 39. Münster-Hiltrup 1989.

Schmitt, G.: Warum die Agrarpolitik so ist, wie sie ist, und nicht wie sie sein sollte. - Agrarwirtschaft 33 (1984), H. 5, S. 129-136.

Sondermann, K.: Wirtschaftsentwicklung und landwirtschaftliche Verbandspolitik. - Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Reihe A: Angewandte Wissenschaft, H. 283. Münster-Hiltrup 1983.

Verfasser: Fink, Margit, Dipl. Ing. agr.; Grajewski, Regina, Dipl. Ing. agr.; Haarbeck, Peter, Dipl. Ing. agr.; Hagedorn, Konrad, Dr. Dr. habil.; Klages, Bernd, Dipl. Ing. agr.; Tissen, Günter, Dipl. Ing. agr.; Uphoff, Paul, Dipl. Ing., Institut für Strukturforchung der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL), Leiter: Professor Dr. Eckhart Neander.

Anlage: Fragebogen

1) Im folgenden sind einige Aufgaben der Landwirtschaft genannt. Geben Sie bitte an, in welchem Maße die *Landwirtschaft* Ihrer Meinung nach diesen Aufgaben *gegenwärtig* gerecht wird.

	in sehr hohem Maße	eher in hohem Maße	eher in geringem Maße	in sehr geringem Maße	gar nicht
Nahrungsmittel in ausreichender Menge erzeugen.....	()	()	()	()	()
preiswerte Nahrungsmittel erzeugen	()	()	()	()	()
Nahrungsmittel erzeugen, die gesundheitlich unbedenklich sind	()	()	()	()	()
Umweltgüter schonen (Wasser, Boden, Luft)	()	()	()	()	()
Landschaft pflegen.....	()	()	()	()	()

2) Und wie soll das Ihrer Meinung nach *künftig* sein? Sollte sich die *Landwirtschaft* diesen Aufgaben *mehr, in gleichem Umfang oder weniger* widmen?

	mehr	gleich	weniger
Nahrungsmittel in ausreichender Menge erzeugen.....	()	()	()
preiswerte Nahrungsmittel erzeugen	()	()	()
Nahrungsmittel erzeugen, die gesundheitlich unbedenklich sind	()	()	()
Umweltgüter schonen (Wasser, Boden, Luft)	()	()	()
Landschaft pflegen.....	()	()	()

3) Wie sollte Ihrer Meinung nach die Landwirtschaft vorrangig organisiert sein?

-bitte nur e i n e Nennung-

Familienbetriebe
(Nur das Betriebsinhaberehepaar und deren Familienangehörige
arbeiten auf dem Betrieb) ()

Lohnarbeitsbetriebe
(Der Betriebsinhaber leitet den Betrieb und
Arbeitnehmer arbeiten auf dem Betrieb)..... ()

Gemeinschaftsbetriebe
(Zusammenschluß mehrerer Personen und/oder Betriebe
zur gemeinschaftlichen Bewirtschaftung) ()

Ich gebe keiner der genannten Organisationsformen den Vorrang..... ()

4) Hier sind einige Aussagen aufgeführt. Bitte geben Sie für jede Aussage an, inwieweit sie Ihrer Meinung nach zutrifft.

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Die meisten landwirtschaftlichen Nutztiere werden in zu großen Beständen gehalten.....	()	()	()	()
Bauern haben ein hohes Ansehen bei der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung.....	()	()	()	()
Landwirtschaftliche Großbetriebe belasten die Umwelt stärker als kleinere landwirtschaftliche Betriebe.....	()	()	()	()
Bauern sind für die Stabilität der Gesellschaft wichtiger als andere Berufsgruppen	()	()	()	()
Bauern spielen künftig für das dörfliche Leben keine entscheidende Rolle mehr.....	()	()	()	()
Wenn künftig für die Agrarproduktion mehr Gentechnologie eingesetzt wird, so ist das nur zu begrüßen	()	()	()	()

5) Zum Schluß bitten wir Sie noch um einige statistische Angaben zu Ihrer Person:

a) Welche der folgenden Aussagen treffen auf Sie zu?

Ich bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen..... ()

Ich bin/war beruflich in der Landwirtschaft tätig..... ()

Ich bin/war beruflich im landwirtschaftsnahen
Bereich tätig..... ()

Ich hatte nie aktiv mit der Landwirtschaft zu tun..... ()

b) Wo haben Sie den größten Teil Ihres Lebens gewohnt?

auf dem Dorf..... ()

in der Stadt..... ()

c) Wo hatten Sie im Sommer 1989 Ihren Wohnsitz?

in den neuen Bundesländern..... ()

in den alten Bundesländern..... ()

im Ausland..... ()

d) Wie alt sind Sie?

.... Jahre

e) Geschlecht:

männlich..... ()

weiblich..... ()

f) Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluß haben Sie?

Hauptschule (Volksschule) bzw. 8. Klasse..... ()

Realschule (Mittlere Reife) bzw. 10. Klasse..... ()

Fachhochschulreife bzw. Hochschulreife/Abitur..... ()